

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift
Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft
Band: 181 (2015)
Heft: 3

Artikel: WEA : WK-Dauer, Armeeorganisation, Ausrüstung, Bedrohungsbild
Autor: Bucher, Rafael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-513453>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Offener Brief an Bundesrat Maurer und KKdt Blattmann

WEA: WK-Dauer, Armeeorganisation, Ausrüstung, Bedrohungsbild

Sehr geehrter Herr Bundesrat Maurer, sehr geehrter Herr KKdt Blattmann, die Schweizer Armee liegt mir am Herzen, deshalb möchte ich Ihnen ein paar Gedanken mitteilen, die – so hoffe ich – Aufmerksamkeit und auch Berücksichtigung bei Ihnen finden.

Rafael Bucher

Aussage 1: Die Truppengattungen mit Verbandschulung benötigen einen dreiwöchigen Wiederholungskurs.

Es ist nicht machbar, innerhalb zweier WK-Wochen von der Ausbildung des Einzelnen (Erstellung Grundbereitschaft, Refresher für Spezialisten und allfällige Einführung von neuer Ausrüstung) bis und mit Verbandsausbildung Stufe Bataillon/Abteilung zu trainieren. Es ist jedoch ein Muss, dass jeder WK mit einer zwei- bis dreitägigen Bataillonsübung abgeschlossen wird. Das Bat als Einsatzverband muss die eigene Stufe trainieren, um möglichst schnell einsatzbereit zu sein. Die Bataillonsführung (Kommandant und Stab) muss zeigen, dass sie die ihr anvertraute Truppe in einer realitätsnahen Bat-Übung führen kann. Wenn die Bat Fhr ihre Stufe nicht trainieren kann, dauert es Monate, bis sie sich im Einsatzfall ehrlicherweise bereit melden kann. Dann müssen wir auch gar nicht über eine schnellere Mobil-

machung reden, die ich jedoch sinnvoll und notwendig finde. Bis ein Bat üben kann, müssen die «Unterchefs» (Kompaniekommandanten, Zugführer) ihre Stufe natürlich auch trainieren können. All das benötigt Zeit.

Gewisse Dienstzeitkürzungen sind hingegen wohl machbar. Dazu gehört die WK-Vorbereitung, die wieder mit zwei Tagen für den Bat Stab machbar sein sollte. Teilweise hat sich dies zu einer ganzen Woche ausgeweitet, was für Milizkader zu viel ist.

Auch sollte man die Kurse neben den WK (z. B. ELTAM) überprüfen. Diese haben zwar schon ihre Berechtigung, aber addieren nochmals drei Dienstage für die Bat-Kader.

Ebenso darf die Vorbereitung von grösseren Übungen (z. B. auf Stufe Brigade) nicht zu einer zusätzlichen Lawine von Diensttagen führen.

Die planbaren Dienstage eines Verbandes müssen also mit weiser Voraussicht geplant (und durchgesetzt) werden.

Das Diensttagemanagement (vor allem auch zu Friedenszeiten) ist auch relevant für die Gewinnung von Kadern und für die Akzeptanz der Arbeitgeber.

Ein qualitativ besserer Zustand des Materials und eine intensivere Dienstleistung von Zeughäusern und AMP zugunsten der Truppe sollte diese zeitlich weniger stark beanspruchen (Materialfassung, Wartung, Reparatur, Materialrückgabe). Hier könnte wohl etwas WK-Zeit «eingespart» (1–2 Tage) bzw. effizienter genutzt werden.

Untaugliche Dienstleistungsmodelle wie der Zweijahresrhythmus der Armee 95 oder die neu angedachten dreiwöchigen WK für alle Truppengattungen sind demzufolge nicht einzuführen.

Aussage 2: Die Armee ist ein Instrument für schlimme Lagen oder zur Verhinderung von noch schlimmeren Lagen auf nationaler Ebene.

Das Subsidiaritätsprinzip in der Eidgenossenschaft ist hoch zu halten. Aber ich habe gegenüber der «Delegation» von Bataillonen (insbesondere Inf Bat) an die Kantone grosse Skepsis. Die Armee ist das Gewaltmittel auf Stufe Bund; die Polizei hauptsächlich auf Stufe Kanton. Dies ist eine gute Arbeitsteilung, die natürlich eine gewisse Durchgängigkeit aufweist. Für eine gute Zusammenarbeit innerhalb der Armee braucht es jedoch eine «unité de doctrine». Zu viele Chefs (Bund, Kantone) widersprechen diesem Prinzip. Zudem ist die Armee keine Organisation für (eidgenössische und kantonale) Folklore- und Sportveranstaltungen. Die Armee ist zu klein, um diverse Sonderaufträge zu betreuen, und die Angehörigen der Armee haben einen klaren Auftrag (Schutz von Land und Leuten). Warum soll man sie aus ihrem Zivilleben «herausreissen», wenn man sie nur für allzu viele Privatvorhaben einbinden will, die auch Privatunternehmen erledigen könnten/sollten.

Weiter steht die Befürchtung im Raum, dass die Verteidigungskompetenz der Infanterie leiden wird. Dies ist zu verhin-

Eine zwei- bis dreitägige Übung auf Stufe Bat ist in jedem WK zwingend. Bild: youtube.com



dern. Die «raison d'être» unserer Armee ist die Verteidigung bzw. der Einsatz im Kriegsfall. Die Inf ist keine bessere Secuiritas! Die Herauslösung der Inf Bat aus den Brigaden ist völlig unverständlich. Die Inf muss verteidigen können, wie auch die Pz Trp in Einsätzen um die Kriegsschwelle herum oder darunter zum Einsatz kommen muss. Und sie können das. Diese Einsatztrennung ist falsch und schwächt die Effektivität der Truppe.

Aussage 3: Die Ausrüstung muss an einigen Stellen besser werden, damit die Armee leistungsfähiger wird.

Die Übermittlungsmittel müssen leistungsfähiger, zuverlässiger und einfacher werden. Ein Aufklärungs Bat (ca. 600 AdA) benötigt drei Funkerzüge von total 70 AdA um innerhalb des Bat im Einsatz miteinander reden zu können. Die Übermittlungsmittel binden zu viele Mann, die zudem keine eigentliche Sicherheit produzieren (verteidigen, bewachen und überwachen), zudem sind die Funkgeräte zu wenig leistungsstark. Wenn unsere Funkgeräte Reichweiten von 20 km erreichen, ist es schon gut, meistens ist es weniger wegen der Geländekammerung oder der Witterung. Zu berücksichtigen ist auch, dass im Einsatz ein Aufkl Bat einen Uem Z (~30 AdA) des FU Bat unterstellt erhält, damit mit der Br kommuniziert werden

kann. Somit sind total gegen 100 AdA alleine für die Kommunikation notwendig, die trotzdem oft mit dem «SE079» unterstützt werden muss. Zudem sollten die Fahrzeuge eines Bat (~160 im Falle eines Aufkl Bat) während einer Verschiebung auch ohne Relais Verbindung untereinander haben. Die Marschkolonne beträgt mehrere Kilometer. Schnellere Verschiebungen, insbesondere bei einer kleineren Armee, sollten ein Gebot der Stunde sein, denn diese kleineren Kräfte müssen schnell von einem Brennpunkt zum nächsten verschoben werden (hoffentlich ohne allzu starke Beeinträchtigung aus der Luft... Fliegerschutz...?).

Es sollte der Grundsatz vorherrschen, dass kein System ausser Betrieb gesetzt wird, bevor Ersatz bereit steht, um einen reibungslosen Ersatz zu gewährleisten. Die Ausmusterung des Panzerjägers ist so ein Beispiel. Es ist jedoch höchst sinnvoll, den Bodentruppen weiter reichende Waffen bis 4 km zu geben, die gegen Panzer, andere Fahrzeuge, Gebäude oder Befestigungen verwendet werden können. Je weiter weg ein Gegner bekämpft werden kann, desto besser. Es ist schlecht, dass der Pzj ausgemustert wird, ohne dass sich ein Ersatzsystem in der Einföhrung befindet. Zu prüfen wäre z.B. eine Rakete auf einem Schützenpanzer oder Geländefahrzeug, die auch abmontiert eingesetzt werden kann.

Der kürzliche Vergleich von Bundesrat Maurer eines Füsilierzuges der Armee 61 mit einem heutigen Infanteriezug hinkt.

Es ist nämlich nicht primär die zeitliche Weiterentwicklung der Ausrüstung eines Füis Z relevant für die Effektivität im Einsatz, sondern a) was ein potentieller Gegner kann, b) was gemäss heutigem Stand an Ausrüstung maximal möglich wäre und c) was man der Truppe geben will, um im Einsatz bestmöglich zu bestehen (Durchsetzung des Auftrages und eigene Schutzwirkung). So gibt es zwar Splitterschutzwesten, die aber mit 16 kg sehr schwer sind und die AdA entsprechend behindern. Die Zielerfassung der Maschinengewehre auf den Radschützenpanzern funktioniert teils immer noch mit Kurbeln. Die Mg sind darum kaum konkurrenzfähig/duellfähig, weil sie zu einer zu langsamen und unpräzisen Zielbekämpfung führen. Zudem ist ihre Einsatzweite mit 800 m deutlich zu kurz. Weiter sind nicht nur die Kompetenzen eines einzelnen Inf Z relevant, sondern die Kompetenzen eines ganzen alten Infanterieregimentes im Vergleich zu einem neuen Infanteriebataillon. So ist z.B. der schwere 12 cm Minenwerfer ersatzlos ausgemustert worden, obwohl eine mittelgrosse Bogenschusswaffe mit Distanzen bis 10 km im Einsatz notwendig ist. Und auch die alte Panzerabwehrlenkwaffe sollte längst durch eine drahtlose Fire-and-forget-Rakete ersetzt werden, die die kurze Einsatzdistanz bis 300 m der Panzerfaust ergänzt. Solche Vergleiche sind nicht vorteilhaft oder sogar irreführend.

Unsere Artillerie sollte mit einem leistungsfähigeren Geschütz und entsprechenden Munition (weiter reichend und präziser) ersetzt werden.

Dass nur ein Teil der Truppe mit Einsatzmaterial ausgerüstet werden kann, ist ein weiterer, unsäglicher und hinreichend bekannter Kritikpunkt, der behoben werden muss. Insofern ist es für mich seit längerem völlig unverständlich, dass die Armeebudgets der vergangenen Jahre nicht voll ausgenützt wurden, um eben die materiellen Lücken (wie Schützenpanzer für Panzergrenadiere, geschützte Fahrzeuge für die Infanterie, oder Nachtsichtgeräte für die Einsatzfähigkeit in der Nacht) zu beschaffen.

Die Infanterie benötigt eine

Fire-and-forget-Panzerabwehrwaffe

wie z.B. FGM-148 Javelin.

Bild: US Army



Aussage 4: Das Bedrohungsbild ist schwieriger und nicht friedlicher geworden.

Die einfache bilaterale Lage «Ost» gegen «West» in den Zeiten nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Mauerfall ist vorbei. Entsprechend muss die Armee auf vielfältigere Szenarien ausgerichtet werden. Mit knappen Mitteln könnte man meinen, müsste eine klare Gewichtung vorgenommen werden. Ich bin kein Vertreter dieser strikten Aufgabenteilung. Ich bin der Meinung, dass die Schweizer Armee vor allem für die Verteidigung da ist (raison d'être). Mit unserer Milizarmee haben wir das Glück, dass die AdA flexibel genug sind, um in verschiedenen Gefahrenspektren eingesetzt zu werden. Unsere AdA kennen vor allem den Frieden; es muss demzufolge die Hauptaufgabe der Armee sein, sie (auch psychologisch) für einen möglichen Krieg vorzubereiten. Alles andere ist unverantwortlich, weil es mit zusätzlichem Blut erkaufte werden muss oder der Auftrag überhaupt nicht erfüllt werden kann. Die Truppen müssen demzufolge insbesondere die Verteidigung trainieren. Es braucht nur wenige Anpassungen bei der Ausbildung, damit sie auch für subsidiäre Einsätze bereit sind. Ich vertrete die Ansicht, dass Konflikte fließende Gewaltpotentiale aufweisen, sprich von hartem Kriegseinsatz, über Bewachungsaufgaben, bis zu ziviler Unterstützung (z.B. Explosion/Brand eines Tanklagers) alles umfassen. Demzufolge muss unsere Armee alles können. Und sie kann es, wenn die Führung will und gut führt und der Truppe die richtigen Mittel gibt.

Ich vertrete ganz klar die Meinung, dass unsere Sicherheitslage volatiler, sprich risikobehafteter geworden ist. Wer weiss schon heute, wie lange der sogenannte «arabische Frühling» dauern wird und was er noch für Auswirkungen auf unsere Sicherheitslage haben wird? Niemand. Wer weiss schon heute, wie sich die Staats(schulden)krise in Europa noch entwickeln wird? Griechenland ist nach wie vor ein Krisenfall; weitere können folgen, denn die Verschuldung vieler Staaten nimmt zu.



Das «SE079» muss noch zu oft Lücken im Übermittlungssystem überbrücken.

Bild: anygoodnews.org

Demzufolge können Wirtschaftskonflikte und fiskalische Auseinandersetzungen weiter zunehmen. Die Jugendarbeitslosigkeit und demzufolge Perspektivlosigkeit ist vielerorts hoch. Die Eurokrise ist definitiv noch nicht ausgestanden. Zudem bergen die massiv überhöhten, staatlichen Leistungsversprechen (Sozialversicherungen) enorme Konfliktpotentiale. Werden sie friedlich gelöst werden können, ohne dass ein Staat kollabiert? Die Vernetzung auf vielen Ebenen (Logistik, Strom, Gas, Telekommunikation, Verkehr, Pandemien) macht jedes System jedoch auch verwundungsanfälliger. Sollte man da nicht Sicherheitsbarrieren etablieren, um Risikovorfälle eingrenzen zu können? Die Migration wächst und birgt Gewaltpotentiale. Kriegsszenarien mit oder ohne konventionelle Kräfte müssen zunehmend in Betracht gezogen werden, auch wegen der «globalen» Migration. Die heterogenen Gesellschaften bergen zunehmendes Gewaltpotential. Kann die EU den Separatismus friedlich lösen?

Schlussendlich sind Mittel um Krieg zu führen auch in unserer Nachbarschaft vorhanden. Kann man wirklich sagen, dass diese Mittel nie (mehr) gegen uns eingesetzt werden könnten? Ich bevorzuge das Vorsichtsprinzip. Man muss vorsichtig sein und sich vorbereiten. Alles andere ist naiv und naive Leute sollten nicht führen; denn das ist verantwortungslos.

Der (wirtschaftliche) Erfolg, die Unabhängigkeit und die Sicherheit der Schweiz ist auf Jahrzehnte auszurichten und nicht auf Quartale wie bei gewissen Unternehmen. Das ist insbesondere auch zu berücksichtigen und gilt es, der Bevölkerung und auch den Unternehmen zu kommunizieren. ■



Hauptmann
Rafael Bucher
lic. rer. pol.
8053 Zürich

Aus dem Bundeshaus

Die Sicherheitspolitische Kommission des Ständerates (SiK-SR) verabschiedet die Revision der Militärgesetzgebung (SR 510.10 MG / SR 513.1 AO).



Nach Anhörungen und Eintreten im Oktober 2014 sowie nach Erhalt der Ergebnisse von rund 20 Zusatzaufträgen an das VBS behandelte die SiK-SR im Januar 2015 die Botschaft zur Änderung der Rechtsgrundlagen für die Weiterentwicklung der Armee (WEA) vom 3. September 2014 (14.069) zuhanden des Erstrates in der Frühjahrssession 2015. Sie präzisiert im Militärgesetz (MG) die Aufgaben der Armee und umschreibt neu den Waffeneinsatz gegen Luftfahrzeuge. Sie will die parlamentarische Verordnung über die Armeeorganisation (AO) nicht aufheben, sondern nur einige Artikel in das MG einfügen, einen Sollbestand von 100 000 Militärdienstpflichtigen, drei anstatt zwei Mechanisierte Brigaden und fünf anstatt sechs dreiwöchige Wiederholungskurse. Sie hebt die bundesrätliche Obergrenze von 5 Millionen Diensttagen auf und bestätigt einen vierjährigen Zahlungsrahmen für die Armee mit 5 Milliarden Franken pro Jahr.

Parlamentarische Vorstösse aus der Wintersession 2014 (Auszug): Zwei Motionen zu Lufttransportmitteln – Flugzeuge und Helikopter – für die Friedensförderung (14.4061/14.4130); Motion zum Erhalt des Genfer Schützenbataillons 14 (14.4308); Interpellation zur Entwaffnung des Militärischen Berufspersonals (14.4104). Die SiK-NR, dem Bundesrat folgend, verzichtet auf einen beschränkten Zeitraum für ein Zivildienst-Gesuch und verabschiedet die Änderungsvorlage zum Zivildienstgesetz zuhanden des Erstrates (14.059). Der Bundesrat ändert die Organisationsverordnung für das VBS, indem er die Gruppe «armasuisse» in ein «Bundesamt für Rüstung» und die davon abgetrennte «swiss-topo» in ein dem Chef VBS unterstelltes «Bundesamt für Landestopographie» umwandelt.

Oberst Heinrich L. Wirz
Militärpublizist/Bundeshaus-Journalist
3047 Bremgarten BE